

Erlebnisse in Malawi im Juli 2006

„Du bist ein wunderbarer Hirt, der mich zu frischem Wasser führt,
Du hast so reich gedeckt, des Königs Tisch für mich, für mich.
Du bist mein Stecken und mein Stab und wandre ich in finstern Tal,
fürcht ich keine Unheil mehr, denn Du bist ja bei mir, bei mir.
Du hast mein Haupt gesalbt mit Oel, den Becher bis zum Rand gefüllt,
an Deiner Hand wird meine Seele still, sie wird still.
Ich komm, ich komm an Deinen Tisch, ich komm, ich komm
und ich bin gewiss: Du bist mein wunderbarer Hirt“

Dieses Lied, abgeleitet aus Psalm 23 begleitet uns, seit wir aus Malawi zurückgekehrt sind. Wir haben die fürsorgliche Liebe dieses guten Hirten erfahren.

Er hat uns zu frischem Wasser geführt, zum Beispiel während der Morgenandachten, von denen wir wie letztes Jahr annahmen, der World Relief Mitarbeiter würden sie leiten. So waren wir etwas überrascht, als Levison die Leitung uns übertrug. Wir danken Gott, dass Er uns immer wieder während dieser Morgenandachten geführt hat und bitten Ihn, dass daraus bleibende Frucht entstehen möge.

Er hat uns den Tisch gedeckt. Die gemeinsamen Mittagessen mit den Männern und Frauen von der Baustelle und den Teilnehmern des 3-tägigen Seminars für Aids-Patienten waren immer wieder ein Erlebnis. Auch wenn das Essen vielleicht etwas ungewohnt war, waren wir dankbar, immer genug zu haben. Nie mussten wir hungrig weggehen.

Er war unser Stecken und Stab im finstern Tal. In der letzten Nacht im Hotel in Lilongwe habe ich (Markus) diese Zusage ganz stark erfahren. Mitten in der Nacht wachte ich mit heftigen Magenkrämpfen und Uebelkeit auf. Es war mir wirklich sterbenselend zu Mute. Ich verbrachte 30 Minuten auf der Toilette. Nach Gebet und im Wissen, dass wir kein Unheil fürchten müssen, konnte ich wieder einschlafen und am Morgen war ich völlig wieder hergestellt. Das war ein gewaltiger Händedruck unseres guten Hirten.

Er hat mein Haupt gesalbt mit Oel, den Becher bis zum Rand gefüllt. Das Oel ist ja ein Zeichen des Heiligen Geistes. Der Gottesdienst mit einer kleinen, bescheidenen Landgemeinde war für uns sehr eindrücklich. Wir sind uns gewohnt, in einem Gebäude zu sitzen und mit allerlei technischen Hilfsmitteln einen Gottesdienst zu halten. In dieser Gemeinde gibt es weder Strom, noch Instrumente, ja nicht einmal ein Gebäude. Vier Pfosten und ein Strohdach, das musste genügen. Uns wurde eindrücklich vor Augen geführt, dass Gemeinde Jesu nicht unbedingt dort ist, wo eine prunkvolle Kirche steht, sondern wo sich Menschen im Namen Jesu versammeln und der Heilige Geist mitten unter ihnen ist.

Markus und Monika Holenstein